Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 50 (1943)

Heft: 7

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutschland und Italien, wurde während des Krieges die Herstellung der neuentwickelten Textilfasern aufs stärkste gefördert; eine Reihe anderer einzeln genommen in dieser Hinsicht weniger bedeutender Länder — Schweden, Spanien, Schweiz Ungarn usw. — haben die Fabrikation der neuen Textilfabrikate ebenfalls aufgenommen. Ist diese Produktion, die zusammengefaßt gewaltige Ausmaße darstellt, geeignet, die Wolle derart zu verdrängen, daß sich der Verlust der Märkte für die Wollwirtschaft krisenhaft auswirken würde? Werden entsprechende internationale Vereinbarungen die Produktions- und Absatzregelung betreffend, es ermöglichen, einem ruinösen Konkurrenzkampf auszuweichen? Die vorteilhafte Preislage der Kunstfaser kompliziert das Problem in erheblicher Weise, doch glaubt man, daß auf dem Wege internationaler Zusammenarbeit eine zufriedenstellende Lösung gefunden werden wird.

Insbesondere hat Großbritannien selbst das größte Interesse, heute nicht erreichbare Absatzländer — Kontinentaleuropa — als Märkte für die beabsichtigte Steigerung seiner Wollausfuhr trotz der Kunstfaserkonkurrenz wiederzugewinnen und zu sichern. Wie Mr. Hugh Dalton, der Präsident des Board of Trade vor nicht langer Zeit in Bradford erklärte, besteht innerhalb des Rahmens der Textilpläne für die Nachkriegszeit die Absicht, die britische Ausfuhr an Wollartikeln in größtem Ausmaße auszubauen, selbst wenn infolgedessen eine entsprechende Minderbelieferung des einheimischen Marktes nötig werden würde. Die britische Wollausfuhr in der Nachkriegszeit denkt man sich in maßgebenden Exportkreisen Großbritanniens als eines der mächtigsten Zweige der britischen Ausfuhr überhaupt, die wie bekannt, aus verschiedenen wirtschaftlichen und finanziellen Gründen auf einen Höchststand gebracht werden soll.

Eng verbunden mit dieser beabsichtigten Entwicklung ist die Frage der Arbeitskraft. Als nach Einführung des Pacht-Leih-Systems die vorher geübte Forcierung der britischen Wollausfuhr eingestellt wurde und späterhin die Konzentration der Wollindustrie einsetzte, um Arbeitskräfte und Arbeitsräume für andere Zwecke freizumachen, ging die Zahl der in der Wollindustrie beschäftigten Arbeiter stark zurück. Von rund 250 000 im Jahre 1939, 245 858 im Jahre 1936) sank sie auf annähernd 80 000 Ende 1942. Von dem Erfolg oder Mißerfolg die benötigten Arbeitskräfte der Wollindustrie rechtzeitig zurückzugeben, wird die Realisierung der ins Auge gefaßten Exportpläne abhängen. Doch bilden diese ihrerseits wieder nur einen Teil, wenn auch einen sehr bedeutenden der Textilprobleme der Nachkriegszeit, mit denen man sich in Großbritannien schon heute sehr ernstlich befaßt. Um die Lage fest in der Hand zu behalten, hat man in London, Manchester und Bradford bereits die Möglichkeit ventiliert, die Textilbewirtschaftung, eventuell in geänderter Form, noch durch mindestens drei Jahre nach dem Kriege aufrecht zu erhalten.

- E. A. -

HANDELSNACHRICHTEN

Einfuhrvorschüsse. Die Sektion für Textilien in St. Gallen hat zur Vereinfachung der Vorschuß-Verlängerung der noch lagernden Ware, nunmehr das System der jährlichen Einfuhrvorschuß-Perioden eingeführt. Gleichzeitig wird die Uebertragungsmöglichkeit von Einfuhrvorschüssen neu geregelt und endlich die bisherige Gültigkeitsdauer für übertragene Einfuhrvorschüsse von 6 Monaten vom Ende des Uebertragungsmonats an gerechnet, auf 12 Monate erhöht.

Die in Frage kommenden Betriebe sind von der Eidg. Textilkontrollstelle in St. Gallen durch die Uebermittlung entsprechender Mitteilungen unterrichtet worden.

Schweizerisch-rumänisches Handels- und Zahlungsabkommen. Am 19. April 1943 ist in Bern zwischen der Schweiz und Rumänien ein neues Abkommen über den Warenaustausch und den Transfer von Zahlungen abgeschlossen worden, das rückwirkend am 1. Mai in Kraft getreten ist. Das Abkommen gilt vorläufig für ein Jahr, d. h. bis zum 30. April 1944; es ist mit den dazugehörigen Verfügungen im Schweizer. Handelsamtsblatt No. 133 vom 10. Juni 1943 veröffentlicht worden. Die Fabrikations- und Ausfuhrfirmen, die mit Rumänien arbeiten, sind von den zuständigen Kontingentsverwaltungsstellen in Zürich und St. Gallen über die einzelnen Vorschriften unterrichtet worden.

Ausfuhr nach britischen Gebieten und Besitzungen. Einer Meldung im Schweizer. Handelsamtsblatt ist zu entnehmen, daß die Ausstellung eines Ursprungs- und Interessezeugnisses, oder eines Exportpasses, für Sendungen nach britischen Gebieten in keiner Weise auch für die Bezahlung in Schweizerfranken Gewähr biete. Den Ausfuhrfirmen wird deshalb dringend empfohlen, sich vor Absendung der Ware bei ihren Kunden auch darüber zu erkundigen, ob die für eine Zahlung in Schweizerfranken erforderliche Transfergenehmigung erteilt worden ist.

Deutschland. Neuordnung des Meldeverfahrens. — Durch einen Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums vom 29. Mai 1943 wird mit Wirkung ab 1. Juli 1943 das Meldeverfahren bei der Wareneinfuhr in Deutschland und in das Protektorat neu geordnet. Von diesem Zeitpunkt an ist die Vorlage der Devisenbescheinigung bei der Anmeldung der Waren nicht mehr erforderlich, da die zollamtliche Abschreibung nicht mehr auf der Devisenbescheinigung erfolgt. An Stelle der bisherigen Abschreibung tritt die Einfuhrbestätigung auf Blatt A und B der Einfuhrmeldung.

Nähere Auskünfte über das neue Meldeverfahren können bei der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements eingezogen werden. Die gleiche Behörde macht darauf aufmerksam, daß, da nun die Devisenbescheinigung bei der Anmeldung der Waren zur Einfuhrabfertigung nicht mehr vorgelegt werden müsse, es für die schweizerische Ausfuhrfirma noch dringender als bisher geboten sei, Ausfuhraufträge nur auszuführen und Lieferungen nur zu tätigen, nachdem sie sich vergewissert hat, daß der deutsche Abnehmer im Besitz einer Devisenbescheinigung oder einer gleichbedeutenden Zusicherung ist.

Für weitere Einzelheiten sei auf die Veröffentlichung im Schweizer. Handelsamtsblatt No. 149 vom 30. Juni 1943 verwiesen.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Verkaufspreise für gewobene und geflochtene Bänder, Litzen und Dochten. Die Eidg. Preiskontrollstelle hat am 7. Juni 1943 eine Verfügung No. 500 A/43 erlassen, die am gleichen Tag in Kraft getreten ist und die bisher geltende Verfügung vom 27. Dezember 1940 ersetzt.

Die neue Verfügung enthält Vorschriften für alle Hersteller von gewobenen und geflochtenen Bändern, Litzen und Dochten, wobei die Fabrikverkaufspreise für Bänder mit über 30 Gewichtsprozenten Naturseide nach wie vor nach den vor dem Krieg angewandten Kalkulationsnormen gerechnet werden dürfen; ebenso fallen Putzbänder nicht unter die Bestimmungen der Verfügung No. 500 A/43.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Die schweizerische Seidenbandweberei im Jahr 1942. — Der Jahresbericht der Basler Handelskammer gibt, wie gewohnt, ein anschauliches Bild des Geschäftsganges in der Seidenbandweberei, dem wir folgendes entnehmen: Im Jahr 1942 hatte auch die Seidenbandindustrie mit wachsenden Schwierigkeiten in bezug auf die Ausfuhr, wie auch auf die Beschaffung der erforderlichen Rohstoffe zu rechnen, und es waren immer neue Umstellungen nötig. Die durch den Krieg geschaffenen Probleme waren viel schwerer zu lösen als im letzten Weltkrieg, doch konnten die Angestellten und Arbeiter bisher zum größten Teil weiterbeschäftigt werden. Da die aus-

ländischen Absatzgebiete ihre Devisen in erster Linie für Bedarfsartikel und Armeezwecke gebrauchen, so mußte die Bandweberei in weitgehendem Maße vom Putz- und Dekorationsband auf die Herstellung von Bedarfsbändern übergehen. Dabei kommt auch die Verarbeitung von Zellwollgarn in Frage, so u. a. für Grosgrain-Band. Die schweizerische Kundschaft hat sich allmählich an die mit Zellwollgarn hergestellten Artikel gewöhnt, doch beschränkt sich die Kundschaft auf die Anschaffung des Notwendigsten. Seide kommt infolge ihrer hohen Preise für Bänder kaum mehr in Frage und Viskose ist, infolge der Umstellung auf Gebrauchsartikel, zugunsten der Zellwollgarne etwas zurückgetreten. Ließ sich im Berichtsjahr auch keine eigentliche Bandmode feststellen, so zeigten sich dafür doch manche neuen Verwendungsmöglichkeiten in der Richtung des Bedarfsartikels.

Die schweizerische Bekleidungsindustrie im Jahr 1942. — Der Jahresbericht der Basler Handelskammer äußert sich in ausführlicher Weise über die Lage der schweizerischen Bekleidungsindustrie im Jahr 1942. Es heißt darin, daß sich das Geschäft nach dem stürmischen Auf und Ab des Vorjahres wieder in ruhigeren Bahnen bewegt habe; der mengenmäßige Umsatz ging zurück, während der Wert der Ware etwas gestiegen ist. Die schweizerische Bekleidungsindustrie muß sich immer mehr auf das eigene Schaffen umstellen, denn sie kann während des Krieges weder mit großer Einfuhr, noch mit einem namhaften Auslandsabsatz rechnen. Die Modellbeschaffung aus dem Auslande begegnet immer größeren Schwierigkeiten und das einzige Land, das sich bemühte die Schweiz mit Modellen zu versehen, war Italien. Die einheimischen modeschaffenden Firmen haben aber das Fehlen ausländischer Vorbilder nicht fühlbar werden lassen. Unter Führung von Zürich und Genf hätten die Haute Couture und die Konfektion eigene Ideen mit Erfolg in die Tat umgesetzt. In diesem Zusammenhang wird auch der Zürcher Modewoche Lob gespendet und ferner die „Semaine d'élégance" in Genf erwähnt. Außer diesen offiziellen Modeschauen wurden in allen Städten noch zahlreiche Sonderveranstaltungen gleicher Art von einzelnen Firmen oder Firmengruppen durchgeführt und es wird im Bericht denn auch gefragt, ob auf diesem Gebiete des Guten nicht doch zu viel getan werde?

Die Rationierungsmaßnahmen brachten auch der Bekleidungsindustrie viel unproduktive Tätigkeit und die Behörden haben zu lange gezögert, um die durch die Mischungsverhältnisse erzeugten Ungleichheiten in der Bewertung der Waren auszuschalten; so war denn auch im Detailhandel das Bestreben der Käuferschaft, für die anzulegenden Coupons möglichst rein wollene Ware zu erhalten, unverkennbar. Mischgewebe wurden zunächst ganz abgelehnt und sind auch heute noch wenig beliebt, dagegen hat sich die Kundschaft eher mit den reinen zellwollenen Artikeln befreundet, nachdem sich herausgestellt hat, daß diese vielfach besser sind, als ihr Ruf.

Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten. — Am 25. Juni sind die Mitglieder des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten, unter dem Vorsitz des Herrn R. H. Stehli, zur 58. ordentlichen Generalversammlung zusammengetreten.

Nach Erledigung der statutarischen Gegenstände der Tagesordnung befaßte sich die Versammlung insbesondere mit der Möglichkeit des Abschlusses einer Vereinbarung mit den schweizerischen Kunstseidefabriken. Sie nahm ferner Berichte entgegen über den Stand der Arbeiten der schweizerischen Normalen-Kommission für Textilien, über die am 1. Juli 1943 in Kraft tretenden Farbtarife, über die Preise der Zellwollgarne nach dem Schappespinnverfahren und über einige andere Fragen.

Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft hat am 25. Juni, unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn M. J. Frölicher, ihre 95. ordentliche Generalversammlung abgehalten.

Der Jahresbericht und die Jahresrechnungen der Gesellschaft und der Zürcherischen Seidenwebschule wurden genehmigt und eine Reihe von Wahlen getroffen, die sich auf den Vorstand und die Schiedsgerichte bezogen.

Die Versammlung nahm alsdann einen Bericht des Vorsitzenden der Aufsichts-Kommission der Seidenwebschule, Herrn Dir. E. Gucker entgegen, der melden konnte, daß der Regierungsrat des Kantons Zürich und der Stadtrat Zürich die erforderlichen Kredite verlangen würden, um den längst notwendigen Neubau der Schule zu verwirklichen. Auch in bezug auf den Beitrag des Bundes an die Schule sollte eine Verständigung gefunden werden. Die Zürcherische Seidenindustriegesellschaft und die ihr nahestehenden Verbände der Fabrikanten und der Seidenwaren-Großhändler haben sich bereit erklärt, sich in dieser Beziehung zu einer bestimmten Jahresleistung zu verpflichten.

Tarife der Veredlungsindustrie. Der Verband der Schweizer. Textilveredlungsindustrie, mit Sitz in St. Gallen, der die verschiedenen Ausrüst- und Druckverbände umfaßt, hat mit Wirkung ab 1. Juli 1943 neue Farbtarife für Gewebe aus Zellwolle oder Kunstseide, für Feingewebe aus Wolle, sowie deren Ersatzgewebe aus Zellwolle oder Kunstseide, wie auch für Gewebe der Grob- und Mittelfeinweberei aus Baumwolle, sowie deren Ersatzgewebe aus Zellwolle oder Kunstseide herausgegeben. Die Tarife für die Stickereiausrüstung, die Transparent- und Opal-Ausrüstung und für Naturseide werden später veröffentlicht.

Es handelt sich bei den neuen Tarifen um eine Vereinheitlichung der bisher zum Teil stark auseinandergehenden und sich überschneidenden Tarife der alten Verbände der Ausrüstindustrie.

Die neuen Bedingungen und Preise sind von der Eidg. Preiskontrollstelle genehmigt worden.

Aeußerungen zu der Textilbewirtschaftung im In- und Ausland. Im Jahresbericht 1942 der Glarner Handelskammer wird im Abschnitt über die „Mittelfeinweberei" mitgeteilt, daß jeder Weber im eigenen Interesse bestrebt gewesen sei, seine Baumwollgarnbestände zu schonen und für heiklere Artikel zu verwenden, so daß die Unmenge von amtlichen Verfügungen mit unzähligen Gesuchen um Bewilligungen meist wenig änderten, aber dem Betrieb einen schrecklichen Papierschwall gebracht hätten. Viele Verfügungen erforderten zahlreiche Besprechungen mit den lenkenden Wirtschaftsdoktoren, die die Sache nicht auf einfache Art bewältigen konnten, weshalb das dort nötige Personal in die Hunderte anschwoll. Heute brauchen Betriebsleiter und einige Angestellte bis zehn Tage je Monat, um mit den verlangten Produktionsmeldungen fertig zu werden, die mit Strafdrohungen gespickt sind.

Im Lyoner „Bulletin des Soies et des Soieries" werden aus dem Bericht einer großen Seidenunternehmung in Lyon folgende Erwägungen veröffentlicht: Die Seidenweberei hat mit ungenügender Zumessung der Rohstoffe, mit einer zweckgebundenen Fabrikationslenkung, mit Beschränkungen aller Art, wie auch mit einer fortwährenden Erhöhung der allgemeinen Unkosten und andern Auslagen und insbesondere der Steuern zu rechnen. Zu diesen mannigfachen und schwerwiegenden Schwierigkeiten kommen Zeitverlust und die Umtriebe hinzu, die aus einer ebenso reichhaltigen, wie belastenden Reglementiererei hervorgehen, die keine Grenzen zu kennen scheint. Die fortwährenden staatlichen Eingriffe sollten im vermehrten Maße den tatsächlichen Verhältnissen und auch der Leistungsfähigkeit der Betriebe Rechnung tragen. Hoffen wir, daß in Zukunft die Kontrolle sich mehr mit der Verfolgung widerrechtlicher Handlungen, als mit beträchtlichen Störungen des ehrlichen Handels, dem es ohnedies schlecht genug geht, befassen werde. —

Aus den Lagern eines besetzten wie auch eines neutralen Landes tönt es ziemlich gleich! In Kriegszeiten lassen sich aber hier wie dort staatliche Kontrolle und Eingriffe nicht vermeiden; der Wunsch, daß sich diese auf das unbedingt Erforderliche beschränken möchten, ist aber in der Textilindustrie aller vom Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Ländern einmütig.

Deutschland

Verband der Seidenstoff- und Samtfabrikanten Deutschlands. Im Zug der von der Regierung verlangten Zusammenschlüsse der Verbände im Sinne einer einheitlichen Führung und eines vereinfachten Betriebes, haben sich die verschiedenen Organisationen der deutschen Seidenindustrie zu dem „Verband der Seidenstoff- und Samtfabrikanten Deutschlands", mit Sitz in Krefeld vereinigt. Die bisher bestehenden Verbände der Seidenstoff-Fabrikanten, der Krawattenstoff- und Samtfabrikanten, wie auch andere Unterverbände sind aufgelöst worden

und ihre Belange werden nunmehr durch den neuen Gesamtverband vertreten. Dieser setzt sich insbesondere folgende Aufgaben:

1. Regelung der Erzeugung und des Absatzes, wie auch des Verkaufes der von den Mitgliedern hergestellten Ware;
2. Aufstellung von Vorschriften über eine einheitliche Preisermittlung, mit Mindest- und Höchstpreisen;
3. Aufstellung von Verkaufs-, Lieferungs- und Zahlungsbedingungen;
4. Aufstellung marktregelnder Vereinbarungen mit andern, an der Herstellung oder dem Vertrieb von Verbandsware beteiligten Unternehmungen und Verbänden;
5. Durchführung von Maßnahmen, die der Marktforschung und der Förderung des Absatzes dienen;
6. Ergreifung von Maßnahmen zum Schutz des modischen Schaffens gegen unlautere Nachahmung;
7. Ueberwachung der Verbandsvorschriften.

Der Verband kann seine Tätigkeit auch auf das Ausland erstrecken und es können ihm auch ausländische Firmen beitreten, die den deutschen Markt mit Verbandsware beliefern; die letztern haben weder Beratungs- noch Stimmrecht und werden als angeschlossene Mitglieder geführt.

Jedes Mitglied hat Anspruch auf den Schutz des Verbandes gegen Schädigungen, die ihm aus Verstößen anderer Mitglieder, wie auch durch Maßnahmen der Abnehmerschaft wegen seiner Zugehörigkeit zum Verband erwachsen; ebenso gegen Nachteile, die ihm durch Außenseiter verursacht werden sollten.

Der Verband setzt sich aus acht Fachgemeinschaften zusammen, nämlich aus denjenigen der Hersteller von Kleiderstoffen, von Herrenfutterstoffen, von Krawattenstoffen, Schirmstoffen, Steppdeckenstoffen, Samt und Plüsch, Samtband und Tüchern, und die Mitglieder haben sich der für sie zuständigen Fachgemeinschaft anzuschließen.

Während Beschlüsse der Mitgliederversammlung des Gesamtverbandes nur bei vier Fünftel Mehrheit der anwesenden oder vertretenen Stimmen gefaßt werden können, bedürfen Beschlüsse der Fachgemeinschaften zu ihrer Inkraftsetzung im allgemeinen nur der einfachen Mehrheit. Eine vier Fünftel Mehrheit ist jedoch notwendig für Bestimmungen, die die Erzeugung oder den Absatz der Mitglieder regeln und die sich auf eine einheitliche Preisermittlung, oder den Abschluß von marktregelnden Vereinbarungen beziehen.

Für schuldhafte Zuwiderhandlungen der Mitglieder setzt ein Schiedsgericht die Vertragsstrafe fest; ein solches entscheidet auch über alle Streitigkeiten, die sich aus den Satzungen und übrigen Verbandsbedingungen ergeben.

Die Verbandsleitung setzt sich aus dem Vorsitzenden und drei Stellvertretern, sowie den Geschäftsführern zusammen. Der Vorsitzende hat gegen die Beschlüsse sämtlicher Verbandsorgane ein Einspruchsrecht mit der Wirkung, daß bei Ausübung dieses Rechtes, der beanstandete Beschluß außer Kraft tritt.

Frankreich

Textilindustrie in Frankreich. Dem im „Journal des textiles" veröffentlichten Bericht über den Geschäftsgang der französischen Textilindustrie im Jahr 1942 ist zu entnehmen, daß Frankreich in Vorkriegszeiten etwa 600 000 t Textilrohstoffe einführte und davon etwa 470 000 t für eigene Zwecke verwendete. Seit dem Waffenstillstand hat diese Einfuhr fast gänzlich aufgehört. Immerhin soll für das Jahr 1943 eine Menge von etwa 120 000 t zur Verfügung stehen.

Seide, Kunstseide und Zellwolle haben die fehlende Baumwolle und Wolle zum Teil ersetzt und man rechnet für 1943 damit, daß den betreffenden Industrien 67 000 t zur Verfügung stehen werden.

Vor dem Krieg zählte die französische Textilindustrie ungefähr 10 000 Unternehmungen mit rund 650 000 beschäftigten Personen; von diesen arbeiten heute noch etwa 8000 mit 450 000 Leuten. Der Gesamtumsatz in Textilwaren, der für das Jahr 1938 auf 34 Milliarden französische Franken geschätzt worden war, soll sich 1942 auf nur noch 20 Milliardden belaufen haben, trotz der Preissteigerung, die für verschiedene Zweige der Textilindustrie das Verhältnis von 100 weit übersteigt.

Holland

Die Entwicklung der holländischen Kunstseidenindustrie. Die niederländische Kunstseidenindustrie hat sich im Laufe der letzten zwanzig Jahre zu einem Wirtschaftszweig mit Weltgeltung entwickelt, obgleich mit der Erzeugung von Kunstseide in Holland erst spät begonnen worden ist. Als die Welterzeugung bereits 9 000 000 kg erreicht hatte, verfügte Holland noch über keine einzige Fabrik. Erst im Jahre 1911 wurde die erste niederländische Kunstseidenfabrik in Arnheim von der Enka errichtet, die sich bald als zu klein erwies, so daß eine zweite Fabrik von dieser Gesellschaft in Ede errichtet wurde. Im Jahre 1919 wurde in Breda die Kunstseidenproduktion von der Hollandsche Kunstzijde Industrie (HKI.) aufgenommen, während 1928 die junge niederländische Industrie um eine neue Fabrik bereichert wurde, die von der Nyma in Nymegen errichtet wurde. Im Jahre 1929 wurde von der Enka unter gleichzeitiger Abänderung ihres Namens in Allgemeene Kunstzijde Unie (AKU.) eine Fusion mit den Vereinigten Glanzstoffabriken in Elberfeld vorgenommen um die Konkurrenz zu beseitigen und die technische und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Unternehmens zu erhöhen. Beide Gesellschaften behielten aber ihre Selbständigkeit. Die AKU. hat sich zu einem der größten Kunstseidenkonzerne der Welt entwickelt und verfügt über ausgedehnte Auslandsbeteiligungen, wie Vereinigte Glanzstoffabriken, J. P. Bemberg, American Enka, North American Rayon, American Bemberg, British Enka und Italo Olandese Enka. An der Hollandsche Kunstzijde Industrie (HKI.) ist die AKU. maßgebend beteiligt und konkrolliert über diese Gesellschaft die spanische La Seda de Barcelona und die British Breda Silk Ltd. und Breda Visada Ltd.

Obgleich die holländischen Fabriken hohen technischen Anforderungen gerecht werden, werden die Betriebe, sowohl an Leistungsfähigkeit als an Rentabilität durch die ausländischen Betriebe des Konzerns, besonders von den deutschen und amerikanischen übertroffen. Seit Ausbruch des Krieges stellt die Muttergesellschaft in bescheidenem Ausmaß Milchwolle her; auch die Zellfasererzeugung ist aufgenommen worden.

Die niederländische Kunstseidenerzeugung belief sich vor Kriegsausbruch mengenmäßig auf 10 Mill. kg und wertmäßig auf rund 25 Mill. Gulden. Nur 20% der Produktion werden in normalen Zeiten im Inland verbraucht, während der Hauptteil der Produktion im Ausland Absatz findet.

Spanien

Besserung in der spanischen Textilwirtschaft. Nach der Ernährungswirtschaft und dem Transportwesen bildet das Textilproblem den dritten großen Sektor im Wiederaufbauprogramm der spanischen Regierung, das trotz, oder vielleicht gerade wegen des herrschenden Krieges mit vermehrten Kraftanstrengungen zu lösen angestrebt wird. Mit 45 bis 55 Millionen Golddollar, je nach der Konjunktur, jährlich nahm die Textilrohstoffeinfuhr allein einen Hauptposten im Rahmen der Totaleinfuhr ein. Ueber 100 000 Tonnen Rohbaumwolle, 55 000 bis 60 000 t Jute, 8000 bis 10 000 t Kunstfasern, 6000 t Wolle, 1700 t Flachs und 400 t Hanf zeigt die Durchschnittseinfuhr der letzten Vorkriegsjahre und die zum Teil teure Einfuhr, zum Teil teure Verarbeitung brachte es mit sich, daß der tatsächliche Textilbedarf bei weitem über den zur Deckung gelangenden Textilkonsum lag.

Die Regierung Franco versucht nun, diese beiden Schattenseiten des Textilproblems möglichst zu beseitigen, das heißt, auf der einen Seite die Rohstoffabhängigkeit vom Ausland ebenso weitgehend zu mindern wie anderseits den legitimen Konsumbedarf der Bevölkerung, der durch den unzweifelhaften Wiederaufstieg seit dem Bürgerkrieg sich immer mehr normalisiert, voll zu befriedigen und keine Textillücke aufkommen zu lassen. Daher wurde auch schon im Agrarzehnjahresplan vom 16. November 1939 die Anbauvergrößerung von Textilpflanzen entsprechend berücksichtigt und die nun für das Jahr 1942 vorliegenden Produktionsziffern lassen den unzweifelhaften Erfolg dieser Bemühungen auch schon deutlich erkennen. Die mit Baumwolle angebaute Fläche hat 20 000 ha leicht überschritten, was gegenüber dem Jahrfünftdurchschnitt vor dem Bürgerkrieg, also in normaler Zeit, eine Verdoppelung bedeutet. Für dieses Jahr ist eine weitere Anbauausdehnung auf 30 000 ha in Aussicht genommen, nachdem die entsprechenden Produktionsflächen hiefür ausgewählt und untersucht, sowie das Saatgut bereitgestellt und die Bauern für die neue Arbeit angeleitet wurden. Im Jahre 1942 konnten trotz aller Schwierigkeiten 69 000 t Baumwolle aus Brasilien, USA. und Belgisch-Kongo eingeführt werden. Der Flachs- und Hanfbau hat gleichfalls eine Ausweitung erfahren und auch die Wollschur nähert sich langsam wieder den einstigen Rekordziffern.

Dem Seidenbau wird nicht minder großes Augenmerk zugewendet, ja Spanien hat den Ehrgeiz, sich allmählich zu einem Rohseidenexportland hinaufzuarbeiten. Nach den jüngsten, in der Madrider „Economia Mondial" veröffentlichten Angaben, erreichte die Grègenproduktion 1942 nicht ganz 50 000 kg, was den höchsten Stand seit 1931 bedeuten würde. 1930 waren 58 000 kg, 1931 44 000 kg, 1932 42 000 kg, 1933 38 000 kg, 1934 30 000 kg erzeugt worden, worauf 1935 wieder eine Besserung bis auf 34 000 kg und 1936 bis auf 40 000 kg eintrat, der nachfolgende Bürgerkrieg aber ein starkes Absinken herbeiführte. 1937 belief sich die Produktion auf 21 000 kg, 1938 nur mehr auf 6000 und 1939 gar mehr auf 2000 kg, dem tiefsten je verzeichneten Stand. Verglichen an diesem Tiefpunkt ist die bisherige Besserung, die ja von Grund auf wieder gehen mußte, am besten zu beurteilen.

Großes Augenmerk wurde schließlich der Kunstfaserproduktion zugewendet, die vordem im Lande fast unbekannt war. Heute ist die Erzeugung schon sehr beachtlich. Die in Zusammenarbeit mit der deutschen Phrix-Gruppe in Miranda-de-L'Ebre errichtete „Cefesa"-Gesellschaft erzeugt auf Basis von Getreidestroh Zellwolle im Jahresumfang von 9000 bis 10 000 t, und der allmähliche Ausbau der Betriebsanlagen wird eine Gesamterzeugung von 27 000 t ermöglichen. Eine nicht minder groß aufgezogene Kunstseidenfabrik, die „Esniage" produzierte bereits jährlich 7000 t Rayonne, wobei der Zellstoff aus Eucalyptusbäumen gewonnen wird, die in den Wäldern von Santander, Asturien und Huelva überaus reichlich vorkommen. Schließlich erzeugen auch noch die spanisch-italienische Gemeinschaftsgründung „Sniace" in Torrelavega, sowie die „Saipa" Zellwolle und Kunstseide, vorwiegend auf Basis der Reisstrohverarbeitung, wodurch der Textilfaserbedarf des Landes schon in beachtlichem Maße aus eigenen Erzeugnissen gedeckt werden kann. E. W.

Süd-Amerika

Seidenindustrie in Süd-Amerika. In der italienischen Zeitschrift „La Canapa" wird ein kurzer Ueberblick über die Seidenindustrie in Süd-Amerika gegeben und dabei in erster Linie auf Brasilien hingewiesen, das schon seit einer Reihe von Jahren die Seidenzucht in beträchtlichem Ausmaße betreibt, daneben aber auch eine Seiden- und Kunstseidenweberei besitzt, die Brasilien von der Einfuhr ausländischer Ware ziemlich unabhängig macht. Dem Bericht zufolge sollen nicht weniger als 200 Webereien mit etwa 8000 Stühlen insbesondere im Staat San Paolo vorhanden sein. Auch die Erzeugung von Kunstseidengarnen sei ausreichend, um den Bedarf des Inlandes zu decken. Von Bolivien und Kolumbien wird gemeldet, daß in diesen Ländern die Seidenindustrie noch keine Rolle spiele, während Chile, das zwar noch keine Coconzucht aufweise, über etwa 800 Webstühle und einige Färbereien und Druckereien verfüge; in der Hauptsache werde Kunstseide verarbeitet. Paraguay zähle zwei Webereien, die zusammen etwa 600 m Seiden- und Kunstseidengewebe im Tag herausbringen sollen.

In der Uebersicht fehlt Argentinien, wo Unternehmungen der Seiden- und Kunstseidenweberei schon seit Jahren zu finden sind, und das sich nunmehr auch mit der Coconzucht befassen will.

Kurze Textilnachrichten aus aller Welt. Zwischen Ungarn und Deutschland einerseits und Ungarn und Italien anderseits ist anfangs April eine Kunstseidenverständigung dahingehend zustandegekommen, daß alle für 1942 abgeschlossenen Vereinbarungen auch für 1943 in Kraft bleiben sollen. Darnach liefert Deutschland 2 Millionen kg, Italien 2,4 Millionen Kunstseide an Ungarn.

Im Geschäftsbericht des italienischen Montecatini-Konzerns wird ausgeführt, daß die Produktion von Nylongarnen zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden hatte, daß indessen die jetzt erzielte Qualität schon durchaus befriedigend ist. Die Kunstseidenerzeugung wurde vollständig auf Zellstoffbasis umgestellt, um die Baumwollabfälle den übrigen Textilzweigen als Werkstoff überlassen zu können.

Die erste belgische Lanitalwollefabrik im Konzern der Snia Viscosa ist in Anvaing (Provinz Hainaut) unter der Firma Société Latinal Belge" in Betrieb genommen worden. Die Anfangskapazität beträgt 4000 kg je Tag, die ohne weiteres verdoppelt werden kann. Zu Beginn wird indessen die Produktion eingeschränkt sein, weil das als Ausgangsstoff dienende Kasein gegenwärtig nicht in genügender Menge vorhanden ist. In Friedenszeiten dürfte Belgien rasch 10 000 Tonnen Kasein jährlich verfügbar haben, aus welchen eine nicht viel geringere Kunstwollmenge anfallen wird.

Die diesjährige Baumwollanbaufläche in den Vereinigten Staaten wird auf 23 270 000 acres geschätzt, während eine solche von 26 590 000 acres bewilligt worden war. In den beiden letzten Jahren waren 23 933 000 bzw. 23 519 000 acris mit Baumwolle bepflanzt worden.

Im neuen englischen Haushaltsplan 1943/44 wird die Kaufabgabetaxe auf Seidenkleider erhöht, während sie für Leintücher, Servietten und Taschentücher vollständig aufgehoben wird.

Die brasilianische Baumwollartikelproduktion 1942 weist gegenüber 1939 eine Verdoppelung auf. Die Webereien haben ihre Kapazität voll ausnützen können.

Die Wollablieferungen Neusüdwales überstiegen in der abgelaufenen Saison 25 Millionen lbs, das ist um 1 Million mehr als im Vorjahre. Die diesjährige Wolle wird allgemein als sehr schön und gut bezeichnet, wobei zu bemerken ist, daß diesmal die Schur nicht nach 10, sondern erst nach 12 Monaten vorgenommen wurde.

In Frankreich wurden, zehn Monate nach Ausgabe der derzeit geltenden Textilkarten jetzt erst zum zweiten Mal 20 Punkte für Erwachsene und 30 Bezugspunkte für Kinder und Jugendliche freigegeben.

Durch eine Verfügung des Leiters der Verteilungsstelle für bewirtschaftete Webwaren wird für Frankreich die Herstellung von Damenstoffhüten, deren Formen allmählich wieder überdimensionale Größen annahmen, eingeschränkt, zum Teil aus bestimmten Stoffen sogar ganz verboten.

Die Berliner Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat eine sofortige Verkaufssperre für ausländische und inländische geknüpfte und gewebte Teppiche, Vorleger, Verbindungsstücke, Läufer usw. für ganz Deutschland angeordnet.

In Deutschland wurden neue Höchstpreise für gebrauchte Textilien festgesetzt. Sie gelten auch für die eingegliederten Ostgebiete, für Elsaß-Lothringen, Luxemburg und die vom früheren Jugoslawien einverleibten Südgebiete.

Der Baumwollverbrauch der Vereinigten Staaten erreichte in den ersten acht Monaten des Ende Juli ablaufenden Wirtschaftsjahres 1942/43 rund 7,51 Millionen Ballen gegenüber 7,24 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Ausfuhr, über die naturgemäß keine genauen Ziffern veröffentlicht werden, läßt sich aus den Angaben über die Lagervorräte indessen auf etwa 1,5 Millionen Ballen veranschlagen.

Der spanische Baumwollbedarf für das Jahr 1943 wurde mit 230 Tonnen je Arbeitstag errechnet. Die Madrider Regierung hat daher auch schon mit Brasilien und den Vereinigten Staaten Liefervertrage abgeschlossen, durch welche etwa vier Fünftel dieses Bedarfs gedeckt werden können. Den Rest hofft man aus Afrika beziehen zu können. Der Transport wird ausschließlich durch spanische Schiffe besorgt werden.

In Schweden wurden in diesem Jahr rund 2000 ha mit Hanf und etwas über 3000 ha mit Flachs angebaut. Im Vergleich zu 1940 bedeutet dies eine Verfünffachung. Das Streben, den eigenen Textilpflanzenbau planmäßig auszugestalten, kommt dadurch deutlich zum Ausdruck.

In Rumänien müssen diejenigen Bauern, die für landwirtschaftliche Arbeit vom Militärdienst befreit und auf Grund früherer Verfügungen verpflichtet sind, als Gegenleistung zusätzlich Zuckerrüben anzubauen, nun auch Baumwolle pflanzen.

Die Regierung von Britisch-Indien hat dem Baumwollausfuhrkomitee in Kairo eine Bestellung auf Lieferung von 100 000 Ballen ägyptischer Baumwolle überschrieben.

Die nordamerikanischen Wollbezüge aus Argentinien sind in der Zeit vom 1. Oktober 1942 bis 1. Mai 1943 gegenüber dem gleichen Vorjahrsabschnitt von 134 700 auf 78 850 Ballen zurückgegangen. Mitte Mai wurde eine (provisorische, auf Tonnagegründen beruhende) Einfuhrsperre ausgesprochen.

Die in Polen, im Kreis von Radom, gemachten Anbauversuche mit der „Asklepias" genannten Textilfaser haben ein derart günstiges Resultat ergeben, daß in diesem Frühjahr die Anbaufläche vervierfacht wurde. Je Hektar liefert die Pflanze 1400 kg Textilfasern.

Die katalanische Textilindustrie, die zu den ältesten und bedeutendsten Spaniens gehört, macht gegenwärtig

einen großen Fusionierungsprozeß durch. Viele der rund 2000 kleinen Textilunternehmungen mit einem Gesamtkapital von etwa 1,5 Mrd. Peseten, schließen sich zu mehreren Großunternehmen zusammen, um eine rationellere Produktion durchführen zu können.

Von allen Zweigen der jungen ägyptischen Industrie zieht die Textilindustrie den größten Nutzen aus dem Kriege. Diese Industrie befand sich schon vor Kriegsausbruch in einem ziemlich raschen Aufstieg, der durch bedeutende Kredite, die ihr von der nationalen Misr-Bank zugeflossen sind, wesentlich gefördert wurde. Jetzt nützt sie die gegebenen Verhältnisse durch Schaffung mehrerer neuer Spinnereien und Webereien weiter aus. Sie verarbeitet hauptsächlich einheimische Baumwolle, eingeführte Seide und Kunstfasern.

E. W.

ROHSTOFFE

Neue Seidenproduzenten

Es erscheint fürs erste wohl kaum verständlich, daß sich angesichts der weltbekannten japanischen Ueberproduktion an Naturseide und anderseits der nahezu überall die Grundlage jedes neuen Industrialisierungsprozesses bildenden Kunstseidenerzeugung gerade jetzt in Kriegszeiten in einigen Ländern eine neue Rohseidengewinnung durchzusetzen beginnt. Es ist dies indessen eine beachtliche Nebenerscheinung in dem sich mehrfach vollziehenden Umformungsprozeß der Wirtschaftsstruktur, den der Krieg in Industrie- wie in Agrarländern ausgelöst hat. Ob es die Reagrarisierung in Industrieländern ist oder die Produktionslenkung in Agrarländern, die eine wie die andere sucht den Bauern nicht allein zum Getreidebau, sondern auch zum Anbauen von Fett- und Industriepflanzen zu veranlassen, um solcherart eine größere Ausnützung der Arbeitsmöglichkeiten und eine entsprechende Risiko- und auch Gewinnverteilung herbeizuführen und anderseits auch die eigene Rohstoffbasis zu erweitern. Dies gilt namentlich hinsichtlich Textilpflanzen. So ist es zu verstehen, daß manchenorts der Anbau von Baumwolle, Flachs und Hanf wesentlich erweitert wurde und auch neue Seidenkulturen geschaffen werden. Entwicklungen, die kaum als eine vorübergehende Kriegserscheinung, sondern vielmehr als eine Kriegsauswirkung gewertet werden können und voraussichtlich Bestand und Ausweitung verzeichnen dürften.

In Europa sind es vor allem die Balkanstaaten, die neben dem Baumwollanbau nun auch der Coconproduktion wachsende Aufmerksamkeit zuwenden. Bulgarien war schon immer ein nennenswerter Seidenzüchter; es ist durch die Angliederung jugoslawischer Gebiete zum zweitgrößten kontinentalen Seidenerzeuger aufgestiegen. Dagegen war die Coconproduktion Rumäniens nicht bedeutend, die nun mit staatlicher Hilfe zu steigern getrachtet wird. In Serbien wie in Kroatien, die vielfach aus Bulgarien, letzteres dagegen mehr aus Italien Seidenraupeneier bezogen haben, ist der Seidenbau neu und ist vorerst über lokale Bedeutung noch nicht hinausgekommen. Aber er bürgert sich ein, das Interesse ist geweckt, die ersten genossenschaftlichen Gründungen sind vollzogen und werden für die weitere Organisierung sorgen. Die Slowakei, die schon im Rahmen der vormaligen tschechoslowakischen Republik ein bis zwei Tonnen Rohseide jährlich erzeugte, unternimmt beachtliche Anstrengungen, zum Teil unter Heranziehung der Schuljugend, um die Coconproduktion zu mehren, was in einem größeren Ausmaß auch schon gelungen ist. Ungarn hat durch eine beachtliche Hinaufsetzung der Uebernahmspreise die Bauern zu einer möglichst großen Coconernte anzureizen gesucht; der Erfolg bleibt abzuwarten. In Galizien, dem ehemals österreichischen Teil Polens, ist es den Bemühungen der deutschen Besatzungsbehörden gelungen, die Raupenaufzucht zu verdoppeln. Zahlreiche neue Maulbeerbaumpflanzungen wurden angelegt; ferner werden auch Zuchtversuche mit Eichenseidenspinnern angestellt, die aus der Ukraine eingeführt wurden. Schließlich muß der europäischen Seidenzucht auch noch die auf der Insel Cypern zugezählt werden, die nach türkischen Mitteilungen gleichfalls eine leichte Zunahme verzeichnen soll.

Der Seidenbau auf dem südamerikanischen Kontinent scheint eine ihm bisher unbekannt gewesene Form anzunehmen: die ausgebreitete Zucht auf Faciendas, eine Plantagenform also. Vorangegangen ist damit Brasilien, wo die Regierung die Raupenzucht nach Kräften fördert, um einen Teil der Pflanzer vom Kaffeeanbau fortzuziehen. Die Coconproduktion hat in raschem Anstieg bereits die erste Million Kilogramm überschritten und die geplante Anlegung einer Staatsanstalt für die Seidenraupeneieraufzucht wird den Seidenbau sprunghaft weiter ansteigen lassen. Nun schließt sich Venezuela an, wo von dem amerikanischen Kriegswirtschaftsamt die Lieferung von 1 Mill. lbs (453 600 kg) Rohseide jährlich vorgeschlagen wurde, wofür die Cocons auf eigenen Haciendas gezüchtet werden. Daß dieses Beispiel Schule machen wird, ist umso wahrscheinlicher, als dadurch die südamerikanischen Staaten ein neues Tauschmaterial für ihre Warenbezüge aus Nordamerika erhalten können.

In Asien sind es Französisch-Indochina und die Mandschurei, die sich um eine Ausgestaltung ihrer Seidenproduktion bemühen, obwohl beide in den japanischen Wirtschaftsbereich einbezogen sind.

E. W.

Die chinesische Seidenzucht. Unsere Shanghai-Freunde melden uns, daß die Herbsternte infolge sehr trockenen Wetters, das während der ganzen zweiten Hälfte des vergangenen Jahres anhielt und einen großen Mangel an Maulbeerblättern bewirkte, sowohl quantitativ als auch qualitativ stark hinter den Erwartungen zurückblieb. Man schätzt dieselbe auf nur ungefähr einen Zehntel derjenigen von 1941. Es scheint zudem, daß der Ertrag der Cocons an Seide ebenfalls geringer war als im Vorjahr, so daß für 1 kg Seide 5—5½ kg getrocknete Cocons benötigt wurden. Die schlechtere Rendite wird den sehr groben und zum Teil schmutzigen Cocons zugeschrieben. Die Zerstörung der

Maulbeerbaumkulturen scheint ebenfalls weitere Fortschritte gemacht zu haben. Nachdem im Frühling 1942 sämtliche Maulbeerbäume den Eisenbahnlinien Shanghai—Nanking und Shanghai-Hangchow entlang entfernt wurden, um einerseits eine bessere Verteidigung der Linie gegen Angriffe von Guerilla-Abteilungen gegen Eisenbahnzüge zu verhindern und um anderseits für einbringlichere Kulturen Platz zu machen, meldet man uns, daß in den Provinzen Chekiang und Kiangsu im Sommer bis zu 50% der Maulbeerbäume vernichtet wurden. Diese Ausrodung erfolgte zwangsläufig, indem die Bauern mit der Seidenzucht ihren Unterhalt nicht mehr finden konnten und zur Anpflanzung von Reis, Weizen und Bohnen usw. übergingen. Gegen den Herbst hin verschlechterte sich die Lage der chinesischen Bauern noch mehr, so daß dieselben begannen, die Maulbeerbäume als Brennholz zu verkaufen und dadurch von den verbleibenden Kulturen rund weitere 50% vernichtet wurden. Diese Entwicklung erklärt sich dadurch, daß für Brennholz im Januar 1942 rund C. R. B. $ 8.- (ca. 80 Rp.), im Juni ca. C. R. B. $ 20.- (ca. Fr. 2.-) und im Oktober/November ca. C. R. B. $ 40.- (ca. Fr. 4.-) bezahlt wurden. Anderseits stiegen die Lebenskosten im Verhältnis zum Erlös der gezüchteten Seidencocons derart, daß sich der chinesische Bauer gezwungen sah, seine Produktion umzustellen. Während vor dem Kriege z. B. 1 Picul Reis (ca. 60 kg) zu $ 6—7 erhältlich war und der Bauer in der gleichen Zeit für 1 Picul getrocknete Cocons rund $ 20.- erhielt, war das Verhältnis im Frühling 1942 derart ungünstig, daß der Bauer je nach der Provenienz für 1 Picul Cocons im Wert von $ 3—500.- ein Picul Reis im gleichen Betrage kaufen konnte. Hatte somit vor dem Kriege die Aufzucht eines Piculs Cocons dem Bauer erlaubt, sich dafür 3 Picul Reis zu kaufen, so reichte 1942 1 Picul Cocons gerade noch zum Kauf eines Piculs Reis aus. Dies zwang die Seidenzüchter, zu den oben genannten drastischen Maßnahmen zu schreiten, um sich vor dem Hungertode zu retten. Wenn auch das Verhältnis zwischen Reispreis und Coconspreis im Herbst etwas günstiger wurde, so war es immer noch weit von der Vorkriegsbasis entfernt und überdies war die Zerstörung der Maulbeerbaumanlagen bereits vorgenommen worden.

In den beiden Provinzen Kiangsu und Chekiang, wie auch im Shaoshing-Distrikt, schätzt man die Maulbeerbaumkulturen auf nur noch 30% gegenüber den Vorkriegsbeständen.

Die Aussichten der Seidenindustrie in Zentralchina werden denn auch sehr ungünstig beurteilt, muß man doch mit einer